

Pädophilie: auf Kinder gerichtetes sexuell-erotisches Verlangen (f Perversion).

Panelmethode: Mehrfachverwendung einer repräsentativen Stichprobe für die Untersuchung verschiedener Fragestellungen, wenn sie für jede von ihnen repräsentative Merkmalsträger enthält, t Stichprobe.

Panik: auf den schreckenerregenden griechischen Hirtengott Pan zurückgehende Bezeichnung für ein planloses, affektgesteuertes Fluchtverhalten in Situationen außerordentlich großer tatsächlicher oder eingebildeter Gefahr. Ist eine größere Menschenmenge davon betroffen, kommt es zum Zusammenbruch der kooperativen Beziehungen, an deren Stelle ein allgemeiner Erregungszustand tritt. Charakteristisch für P. sind: *Desorganisation* des zielstrebigen Handelns; *objektiv unsinnige Verhaltensweisen*, die vielfach die Gefahr nicht verringern, sondern die Wahrscheinlichkeit der Schädigung bzw. des Lebens Verlustes vergrößern; *schnelle Ausbreitung* unter Menschenmassen und ungefestigten Kollektiven; *Zusammenbruch* der sozialen Struktur und Negierung gesellschaftlicher Normen.

Offensichtlich handelt es sich um ein durch die starke Belastungssituation hervorgerufenen Überwiegen der Kommunikationsauflösung (| Gruppenintegration), das zu einer totalen Desintegration der betreffenden sozialen Einheit führt und beim Einzelmitglied eine Aktivierung primitiver Verhaltensmuster in Form von Fluchtverhalten, in denen rationale Komponenten weitgehend ausgeschaltet sind, zur Folge hat.

Begünstigend wirken insbesondere nur schwach ausgeprägte Handlungsmotivation, ungenügende Erfahrung bzw. Vorbereitung auf Gefahrensituationen, Überraschung, fehlende oder wenig entwickelte soziale Organisation. P. kann in Kriegssituationen unter Armeemitgliedern und unter der Zivilbevölkerung sowie auch in Natur- oder anderen Katastrophensituationen auftreten.

Die t Psychoanalyse führt die P. auf den Verlust der libidinösen Bindung zwischen den Gruppenmitgliedern zurück; andere Vertreter der bürgerlichen Psychologie, z. B. McDOUGALL, erklären sie im wesentlichen durch suggestive Ansteckung.

Panpsychismus: Vorstellung, daß alle Dinge beseelt seien. In seiner ursprünglichsten Form liegt der P. in der animistischen Denkweise der Naturvölker vor. Im 19. Jh. bemühte sich G. Th. FECHNER — in merkwürdigem Gegensatz zur exakten Methodik der Psychophysik — um eine Wiederbelebung des P.: Nicht nur Mensch und Tier, sondern auch Pflanzen und sogar Gestirne wie überhaupt die Totalität des Universums seien beseelt. Die metaphysische Annahme, daß jeder physikalisch beschreibbaren Größe und damit jeder Form von Materie eine psychische Seite zukomme, bildete für FECHNER den philosophischen Ausgangspunkt für die Berechtigung, die Beziehungen zwi-

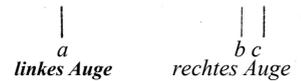
schen Physischem und Psychischem zu erfassen. In der Wissenschaftsentwicklung wurde dieser mystizistisch-panpsychistische Rahmen bald als anachronistisches Beiwerk abgestreift; die Methodik der Psychophysik hingegen bildete eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Entstehung einer eigenständigen experimentellen Psychologie.

f Biopsychismus.

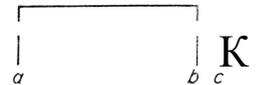
Pantomimik: Ausdrucksverhalten mit dem ganzen Körper. In der Psychotherapie Teil der Ausdruckstherapie sowie der Rollenspielformen im Psycho- bzw. Soziodrama.

Panum-Effekt [nach dem dänischen Physiologen P. L. PANUM (1858)]: Täuschung des Tiefensehens, die auftritt, wenn im Stereoskop dem linken Auge eine gerade Linie a, dem rechten Auge aber zwei benachbarte Linien b und c dargeboten werden und wenn a mit b oder mit c verschmilzt. Die jeweils nicht verschmolzene Linie unterliegt gesetzmäßig einem Tiefeneffekt: ein nicht verschmolzenes c erscheint *entfernter*, ein nicht verschmolzenes b erscheint *näher* als die verschmolzene Kontur. Die auf die Netzhaut nasalwärts abgebildete Linie wird als ferner gesehen (Abb.). Das belegt die phylogenetisch entstandene, umgebungsbezogene Eichung des optischen Rezeptors bei der Tiefenauswertung von Reizwirkungen; denn bei gegebenem Fixationspunkt stammen die nasalwärts abgebildeten Umgebungslinien gewöhnlich aus größerer Ferne, die temporalwärts abgebildeten dagegen aus größerer Nähe (F. KLIX, 1971).

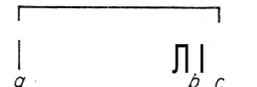
Reizvorlage:



Wahrnehmungseindruck bei Verschmelzung von a und b:



bei Verschmelzung von a und c:



Panum-Effekt

paradoxe Intention: *eigentlich* widersinnige Absicht, insbesondere das Anstrebendessen, was man befürchtet. Sinn der p. I. ist, die Erwartungsangst, die ein ungewollter Steigerungsmechanismus ist und von der manche funktionellen Beschwerden ausgelöst oder verstärkt werden, zu dämpfen. Der Psychotherapeut, der sich dieser von FRANKL vorgeschlagenen Technik bedient, empfiehlt dem erwartungsängstlichen Patienten, vor und in der Befürchtungssituation den Eintritt der unangenehmen Konsequenzen zu wollen oder gar zu wünschen. Dem Selbstunsicheren helfe es z. B., sich vorzunehmen: »Jetzt will ich mich einmal richtig blamieren!« Dieser Trick auf der f Vorstei-